

Dialekt-Sprachglosse

Autor(en): **Zihlmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **42 (1984)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dialekt-Sprachglosse

Josef Zihlmann

Wider die Sprachverarmung

In der Frage, ob die Hochsprache oder der Dialekt mehr ausdrucks-material zur Verfügung habe, steht wohl immer noch Behauptung gegen Behauptung. Die Frage ist nicht leicht zu entscheiden. Sie stellt sich auch nicht überall gleich. Man wird unterscheiden müssen zwischen Gegenden, wo die Standardsprache (Hochdeutsch) gesprochen wird und solchen, wo sie nur Schreib- und Lesesprache ist. Im letzteren Fall, der für uns zutrifft, da wir uns in der Umgangssprache der Mundart bedienen, wird das zur spontanen Verfügung stehende Sprachmaterial der Standardsprache geringer sein als in Gegenden, wo man diese Sprache spricht.

Das hindert aber nicht, dass sich die mundartliche Umgangssprache immer mehr der Standardsprache angleicht. Der mit der herkömmlichen Umgangssprache, wie sie etwa noch vor fünfzig Jahren gesprochen wurde, Vertraute, wird darin eine Sprachverarmung sehen. Er wird auch mit dialektsprachlichen Beispielen aufwarten können, die zeigen, wie differenziert man sich in der Mundart ausdrücken kann (oder konnte).

Es ist nicht sinnvoll, daraus eine Schuldfrage zu machen und auf die Jungen zu zeigen, die in Wirklichkeit einfach so sprechen, wie ihre Umwelt spricht. Wer über diese Dinge nachdenkt, wird gut tun, sich zu fragen, ob er nicht selber etwas leichtfertig Wörter aus dem Sprachschatz der Jungen übernommen hat und diese (ohne zu merken, dass er als Vorbild wirkt) weitergibt. Unterschwellig mag dabei die Tendenz wirken, nicht unmodern zu erscheinen. Aber ich meine, es falle einem Mann kein Stein aus seiner väterlichen Krone, wenn er z. B. weiterhin *Summervogu* sagt, trotzdem sein kleiner Sohn aus der Schule den *Schmätterling* heimbringt; und eine Frau ist für junge Menschen nicht weniger charmant, wenn sie bei *Niidlen* und *Anke* bleibt (zum *Kafiraam* kann sie bedenkenlos stehen, weil es nämlich die *Kafiniidle* nicht gibt).